

31. Januar 20113

Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters  
Herrn Prof. Georg Quander, Kulturdezernent Stadt Köln  
Herrn Franz-Josef Höing, Dezernat Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr

Herrn Winrich Granitzka, Fraktionsvorsitzender der CDU  
Herrn Martin Börschel, Fraktionsvorsitzender der SPD  
Herrn Ralph Sterck, Fraktionsvorsitzender der FDP  
Frau Barbara Moritz, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen

Kölner Stadtanzeiger, Herrn Christian Hümmeler  
Kölnische Rundschau, Herrn Stefan Sommer

## **Offener Brief**

### **Archäologische Zone / Haus der Jüdischen Kultur**

Die Stadt Köln hat mit der Installation der Archäologischen Zone, der Sichtbarmachung ihrer zweitausend Jahre alten Geschichte, der Gesamtdokumentation der Authentizität dieses Ortes mit dem zusätzlich vorgesehenen Haus der Jüdischen Kultur, - mit der Lage dieses Areals an der wichtigsten Kulturachse, der „via culturalis“, die vom Dom mit Römisch-Germanischen-Museum, Museum Ludwig und der Philharmonie über das Rathaus mit seinem römischen Vorgängerbau, - dem Praetorium, - dem Wallraf-Richartz-Museum und dem Gürzenich bis hin zu der romanischen Kirche St. Maria im Kapitol reicht, - die einmalige Chance, ein touristisches Alleinstellungsmerkmal zu installieren, das im Zuge der konkurrierenden Großstädte ein wirtschaftliches Potential großen Ausmaßes aktivieren kann.

Darüber hinaus kann damit ein städtebaulicher Missstand der Nachkriegsära im zentralen Herzpunkt der Stadt endlich bereinigt werden und der gut proportionierte alte Rathausplatz mit dem perspektivischen Zugang über die Portalsgasse und ein ebenso angemessener Vorplatz vor dem Wallraf-Richartz-Museum entstehen.

Man darf in keinem Fall jetzt auf halber Strecke diesen schon greifbaren Erfolg wieder in Frage stellen. Köln hat in den letzten Jahren schon oft genug, gerade in städtebaulichen und kulturellen Entscheidungen, Negativschlagzeilen gemacht. Auch jedes mögliche Provisorium kostet eine nicht unerhebliche Summe öffentlicher Mittel und wird diesem neben dem Domumfeld sicher wichtigsten stadthistorisch zentralen Ort nicht gerecht und wird, wie alle Provisorien in Köln, eine programmierte Dauerlaufzeit haben.

Die Gesamtmaßnahme darf natürlich nicht zu Lasten des Sozialhaushaltes gehen. Dieses gegeneinander Auspielen von Kultur- und Sozialetat sollte auch für die Gegner des Projektes nicht zum Totschlagargument werden. Die Stadt Köln lebt auch in ihrem Sozialetat von ihrer wirtschaftlichen und touristischen Potenz, die durch dieses Projekt deutlich an Durchschlagskraft gewinnen kann.

Der Gefahr, dass die für dieses Projekt veranschlagten 52 Millionen Euro nicht ausreichen, muss durch einen „Kostendeckelbeschluss“ begegnet werden, der alle Beteiligten dazu zwingt, mögliche unvermeidbare Kostensteigerungen in Einzelpositionen durch Reduzierung anderer Positionen auszugleichen und dabei unter Umständen auch substantielle weitere Einschränkungen und Kürzungen für das Projekt zu akzeptieren.

Walter von Lom